

Dubslaff, Valérie (2021). „Deutschland ist auch Frauensache“. NPD-Frauen im Kampf für Volk und Familie 1964–2020

Berlin/Boston: de Gruyter. 395 Seiten, ISBN: 9783110756791, 59,95 Euro

von Juliane Lang

Der Band „Deutschland ist auch Frauensache“. NPD-Frauen im Kampf für Volk und Familie 1964–2020“ zeichnet die Geschichte weiblicher Protagonistinnen in der NPD nach. Er schreibt die Geschichte der ältesten extrem rechten Partei in Deutschland nicht in Gänze neu, sondern liefert vielmehr eine wichtige Ergänzung zur zuvor weitgehenden Auslassung von Frauen aus der Parteigeschichte. Der Band zeichnet sich dadurch aus, die Geschichte jener Protagonistinnen nicht getrennt von der Geschichte der Partei zu erzählen: So werden die Aktivitäten der NPD-Frauen in Beziehung gesetzt zur Entwicklung der Partei wie auch zur Entwicklung der extremen Rechten nach 1945. Eine weitere Stärke liegt darin, das Wirken der extremen Rechten allgemein und das Wirken von Frauen in der NPD immer wieder ins Verhältnis zu setzen zu gesellschaftlichen Debatten und Dynamiken. Eingebettet in eine Gesellschaftsgeschichte der BRD von der Nachkriegszeit bis ins 21. Jahrhundert kommt der Band damit dem selbstgesetzten Anspruch nach, einen „Beitrag zu einer Geschlechtergeschichte der Bundesrepublik“ (359) zu leisten.

Die Studie gliedert sich entlang der Geschichte der NPD in drei zeitliche Abschnitte: Auf die Gründungs- und erste Erfolgsphase der jungen Partei in den 1960er-Jahren mit dem Einzug in drei Landtage und dem beinahe Einzug in den Bundestag 1969 folgt die von Dubslaff benannte „Hibernationsphase“ (1970–1989). Diese ist durch den weitgehenden Verfall der zuvor aufgebauten Parteistrukturen gekennzeichnet. Die dritte Phase beginnt mit dem Jahr 1990 und zieht sich bis heute. Dubslaff stellt für alle von ihr aufgemachten Phasen die Frage nach den Partizipationsmöglichkeiten von Frauen in der NPD und untersucht, wie sich die von Frauen bespielten Themenbereiche – vor allem im Bereich der Familienpolitik – in der Entwicklung der Parteiprogrammatik wiederfanden. Sie zeigt anhand von Biografien und Aktivitäten von Parteifrauen wie Anneliese Bläsing, Martha Kruse oder Edda Schmidt, wie diese die Partei prägten und jeweils individuelle politische, organisatorische und propagandistische Mitwirkungs- und Gestaltungsmöglichkeiten nutzten. Anhand der Biografie von Wilhelmine Steffens zeichnet Dubslaff nach, wie NPD-Frauen in den 1970er- und 80er-Jahren schon früh den sogenannten „Lebensschutz“ entdeckten und Grundlagen für eine Ökologie von rechts schufen (224 ff.). Hiermit haben die Frauen Dubslaff zufolge der Partei über jene Phase der Bedeutungslosigkeit hinweggeholfen und Grundlagen gelegt für die heutige Parteiprogrammatik.

Anhand der jüngeren Parteiengeschichte seit den 1990er-Jahren diskutiert Dubslaff kritisch die Perspektiven und Grenzen weiblicher Selbstorganisation in Frauengruppen: So habe



etwa die Parteiunterorganisation Ring Nationaler Frauen (RNF, \*2006) die Frauenarbeit zwar sichtbar gemacht, dabei jedoch zugleich die Sonderstellung bzw. Isolation der Frauen in der Partei verstärkt (310). Zu ähnlichen Befunden kommt die Arbeit bereits im Unterkapitel „Macht und Ohnmacht der Frauenreferentin“, welches sich auf die 1960er-Jahre bezieht. Und auch der Selbstinszenierung extrem rechter Frauen als „Frauenrechtlerinnen“ in jüngster Zeit setzt Dubslaff eine zeithistorische Perspektive entgegen: So habe sich die NPD seit ihrer Gründung als „frauenfreundliche Partei“ ausgegeben, wobei „in der nationaldemokratischen Logik [...] die politische Emanzipation von Frauen kein feministischer Selbstzweck, sondern ein Mittel zur Förderung der politischen Expansion“ (103) sei. Zugleich liefert die Arbeit plakative Beispiele für den Sexismus und die Sexualisierungen, mit denen Frauen in der Partei, aber auch vonseiten politischer Gegner:innen konfrontiert waren (94). Dubslaff spricht hier von einer „doppelten Marginalisierung“ der NPD-Frauen: als Frauen in der Partei wie auch als rechtsextreme Frauen in der Nachkriegsgesellschaft.

Nicht zuletzt überzeugt die Studie durch ihren Materialreichtum und insbesondere den breiten Korpus an Quellen aus unterschiedlichen zeitgeschichtlichen wie auch antifaschistischen Archiven: Neben den Ausgaben der Parteizeitung(en), diversen Anzeigen und Flugschriften sowie parlamentarischen Dokumenten aus sechs Jahrzehnten flossen die Nachlasse zentraler Protagonist:innen der Parteiengründung in die Analyse mit ein – etwa von Adolf von Thadden und Gertraude Winkelvoss. So zitiert Dubslaff aus mehreren Briefen Winkelvoss‘ an von Thadden, in denen diese bereits 1967 ein Mehr an Mitbestimmung und Ämtern einfordert: „Ich will eine richtige Aufgabe [...]. Ich möchte in den Landtag.“ (74) Und dennoch, das zeigt der Band, traf der Gestaltungswille der NPD-Frauen zu allen Zeiten der Parteigeschichte auf Machtambitionen der NPD-Männer, die deren Aktivitäten einschränkten.

Der akribische und zeithistorisch informierte Blick auf Kontinuitäten und Brüche im Wirken extrem rechter Frauen in der Bundesrepublik macht den Band zu einem wichtigen Nachschlagewerk und bedeutenden Puzzlestein in der Schreibung einer Geschichte der extremen Rechten nach 1945.

## Roepert, Leo. (2022). Die Konformistische Revolte: Zur Mythologie des Rechtspopulismus

Bielefeld: transcript. 256 Seiten, ISBN: 978-3-8376-6272-6, 39,00 Euro

von Marco Bitschnau

Viel ist in den letzten Jahren zum Populismus und seiner wohl erregungsträchtigsten Ausformung, dem Rechtspopulismus, gesagt und geschrieben worden: Kompendien und theoretische Kartierungen wie das von Kirk A. Hawkins und Kollegen herausgegebene „Ideational Approach to Populism“, Fallstudiensammlungen wie Daniel Stockemers „Populism Around the World“ und populäre Werke mit zeitdiagnostischem Gehalt wie Benjamin Moffits „Global Rise of Populism“ (von den unzähligen Fachartikeln ganz zu schweigen). Zwar ist gewiss noch längst nicht alles zum Thema in der Welt, aber eben doch vieles, vor allem Grund-